

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktion-Ort:
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagsort:
Riesa.

Amtshblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 267.

Freitag, 16. November 1906, abends.

59. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biwöchentliches Bezugspreis bei Abholung in der Expedition zu Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsres Zuges frei bis Hand 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Dreitagszettel bis Hand 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angewandt.

Empfehlung für die Nummer des Aufgabekontos bis Samstag 9 Uhr ohne Geldstrafe. Send und Bezug von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Straße 59. — Für die Reaktion verantwortlich: L. Renger in Riesa.

Durch die warme Witterung der letzten Wochen und den darauf folgenden Sturm hat die Decke der Wege vielfach gelitten. Die Wegebaupflichtiger und des Bezirks erhalten deshalb hiermit Veranlassung, was möglich, bei geeigneter feuchter Laiung des Weges und somit der Wegebaupflichtigen selbst auch im Interesse der Erhaltung der Versteine — was liegt, da hierdurch die Versteinung nicht so schnell abgenutzt wird — besorgt zu sein, wobei bemerkt wird, daß gegen einen Falles die bei dem Abrändern der Kommunikationswege gewonnenen Material zu Bedenken der Wege benutzt werden können, und so die gesonderte Beschaffung von Material hierzu gespart wird.

Hierbei wird anhängig, weiter Mume anzubinden, weiter um Schutz gegen Hosensträß die jüngeren Bäume mit Kähnungen — Drahtgeflecht, Stroh — zu versiehen, ferner die Baumstelzen zu binden und endlich insbesondere mit Rücksicht auf das diesjährige überreiche Tragen der Obstbäume diese zu dünnen.

Großenhain, am 1. November 1906.
1162 H. Riesa
Amtliche Amtshauptmannschaft.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 16. November 1906.

Der König von Sachsen ist heute früh aus Karlsruhe in Wien eingetroffen und am Bahnhofe von der Erzherzogin Marie Josephine sowie dem sächsischen General Graf Reg empfangen worden. Nach seinem Eintritt begab sich der König in das Augustenpalais, wo er bei seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josephine das Frühstück einnahm. Sodann begab sich der König in Begleitung seiner Schwester nach dem Bahnhofe, wo auch der sächsische Gesandte Graf Reg sich zur Verabschiedung eingefunden hatte. Um 9.10 Uhr saßte der König die Reise nach Dresden fort.

— Die 5. Strafsämtler des Agl. Landgerichts Dresden verurteilte gesternmittag den 26 Jahre alten, bereits schmal bestrafte Dienstknabe Oscar Franz Dehmig wegen Unterschlagung und wiederholten Rückfallsbetrugs zu 7 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenheitsverlust. Der Angeklagte stach am 26. Juni d. J. in Niemendorf dem Dienstknaben Müller einen Filzhut, ein Tuch und eine Mütze, sowie am 5. August in Strehla einem Arbeiter Wenig einen Anzug und einen Filzhut. Am 30. August ließ sich Dehmig vor dem Fahrradhändler Eiter in Strehla ein Fahrrad, er brachte es nicht wieder zurück, sondern verpfändete es in einer Schankwirtschaft für eine Rechnung von 50 Pfennigen. — Außerdem erhielt noch die 51 Jahre alte, schon mit Buchhaus vorbestrafte Christiane Wilhelmine Winkler aus Messa bei Dömmersdorf wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 3 Wochen Gefängnis. Die Angeklagte ist schon seit längerer Zeit Insassin der Bezirksschule in Strehla. Am 29. Juni d. J. wurde die Winkler wegen Unbornfähigkeits in eine Zelle abgeführt. Hierbei leistete die Winkler in Gegenwart des Sekretärs Mann den ehesten Widerstand, indem sie gewalttätig gegen den Haumeister Boden und den Aufseher Garten vorging.

— Die Subscriptio auf u. a. am heutigen Platze bei der Riesaer Bank Aktiengesellschaft zur Bezeichnung gelangte „M. 670 000 4 1/2% mit 103% rückzahlbare hypothekarische Anleihe der Brauerei Gottlieb Büchner Aktiengesellschaft zu Schurz“ wurde wegen vielfacher Überzeichnung sofort nach Eröffnung geschlossen.

— Ein schärfer Urteil über das preußische Kanalgesetz vom 1. April letzten Jahres fällt der bekannte Straßburger Staatsrechtler Professor Baband in dem soeben erschienenen Deutschen Reichsstaatsrecht (Tübingen, 1907). Nach seiner Auffassung steht die Vorschrift in Paragraf 19 des Gesetzes, wonach auf den regulierten Flüssen Schiffahrtsabgaben später mit Inbetriebsetzung des Rhein-Desertkanals zu erheben sind, in direktem und offenbarer Widerspruch mit Artikel 54 Absatz 4 der Reichsverfassung beginnt und ist daher nach Artikel 2 der Reichsverfahrtsgesetz „Gesetz“. Nam und unzulässig, solange nicht Arduhn ein Gewicht, der entsprechender Weise abgeändert wird. Verschläge und verletzte ihm Edikten überdies die Rheinritte mißhandelt hätte. — Gesetz 1 und die Elbeschiffahrtshambuger Chaussee die Leiche schließt sich Baband in Seite der Ermordete ist allem Anschein von anderen hervorragenden Ein der Tat dringend verbürgten Grundsatz an, daß die in blutbeschleudigte Messer vorst, die Fahrbarerhaltung des Spuren aufwiesen, wurde in der keine besonderen Anstalten hantieren: Mit unerhörten seien, auch wenn sie die

Befahrung erleichtern oder Schiffe mit größerem Tiefgang ermöglichen. Durch solche Verbesserung und Korrektion hört auch der Fluß nicht auf, eine natürliche Wasserstraße zu sein; ein Mittelding zwischen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen (Flüsse und Kanäle) ist der Reichsverfassung unbekannt. Soweit solche Abgaben zugelassen seien, dürften sie die zur Erhaltung und gewöhnlichen Herstellung der „Anstalten und Anlagen“ erforderlichen Kosten nicht übersteigen.

— Nachdem durch Gesetz vom 29. Mai d. J. die Feuerbestattung staatlich zugelassen und geregt worden ist, und infolgedessen Feuerbestattungen auch im Bereich unserer Landeskirche selbst vorkommen werden, haben sich die Bestimmungen der früheren Verordnung des Landeskonsistoriums vom 1. Juli 1901, die sich lediglich auf solche Fälle bezogen, in denen Leichen zur Verbrennung aus dem Bunde gebracht wurden, erledigt. Das Landeskonsistorium erlässt daher, zugleich in Berücksichtigung eines Antrags der jüngst geschlossenen Landeskirche, in der letzten Nummer seines Verordnungsblattes eine neue Verordnung über die kirchliche Befreiung in Feuerbestattungsfällen, und bemerkt darin:

„Die grundsätzliche Stellung der Kirche zur Feuerbestattung, wie sie in der Verordnung vom 1. Juli 1901 dar-

gelegt ist, bleibt unberührt. Die Feuerbestattung ist keine kirchliche Bestattungswise.“

Deshalb bleibt auch weiterhin jede kirchliche Befreiung bei der Feuerbestattung bestellt, wie bei der Beisetzung von Altenbehältnissen, sie geschehe, wo sie wolle, ausgeschlossen. Vielmehr ist seitens der Kirche auch fernerhin das Begraben der Toten als ehrenwürdige kirchliche Sitte hoch und heilig zu halten und um so treuer zu bewahren, als diese Sitte der jüngstigen Auffassung des verstorbenen Leibes als eines Samenkörpers, das in Gottes Aker einer fröhlichen Auferstehung harrt, entspricht und einen wertvollen Besitz für das Glaubens- und Gemeindeleben des Volkes bildet. In allen diesen Beziehungen besteht, wie die Verhandlungen der 8 ordentlichen Landeskirche und die von dieser ihrem Antrage beigegebenen Einschränkungen ergeben, volles Einverständnis zwischen dem Kirchenregiment und den Vertretern der Landeskirche.“ — Unter Wahrung alles dessen ist folgendes verordnet worden: Die amtliche Befreiung an Trauerfeiern in Feuerbestattungsfällen ist dem pflichtmäßigen Ernenen der Geistlichen freigegeben. Verpflichtet zur amtlichen Befreiung ist kein Geistlicher. Die kirchliche Trauerfeier darf im Hause oder in der Redehalle gehalten werden, in dieser auch dann, wenn sie sich auf dem Grundstück der Verbrennungsanstalt befindet. Die kirchliche Trauerfeier besteht in Wortkündigung, Gebet und Segen. Sie endet vor der Verbrennung oder Versenkung der Leiche in den Verbrennungsraum, sodass während derselben ein Antreten des Geistlichen nicht mehr stattfindet. Der Geistliche hat darauf zu achten, dass seine Mitwirkung nicht als kirchliche Billigung der Feuerbestattung zu deuten ist. Wovor wird es weder geboten noch rätselt, in der Rede ausdrücklich über die einmal gewählte Bestattungsort vom kirchlichen oder auch vom persönlichen Standpunkt aus zu urteilen. Wohl aber wird der kirchlichen Auferstehunghoffnung klarer und deutlicher Ausdruck zu geben sein. Gefäße mit Lebendresten sollen Leichen, die durch Feuer bestattet sind, dürfen auf Gottesäder nur mit Vorwissen des Kirchenvorstands oder der kirchlichen Gottesackerverwaltung beigesetzt, nicht aber

über der Erde aufgestellt werden. Die Beiseitung hat unauflässig zu geschehen. Wie bei allen Beiseitigungen von Aschengefäßen, so findet auch bei den auf Gottesäden erfolgenden kirchlichen Feierlichkeiten und amtlichen Beteiligung von Geistlichen ausgeschlossen. Die äußeren Ordnungen, unter denen das hierauf zugelassene stattfinden soll, können vom Kirchenvorstand örtlich festgesetzt werden. Auch ist dabei die grundsätzliche Stellung der Kirche zu wahren.

— Pommera Auf der Straße von Pommera nach Pislowitz wurde in der Nacht zum Dienstag von einem Radfahrer ein junger Mann in fast bewußtlosem Zustande und mit einer Verlehung im Gesicht im Straßengraben liegend aufgefunden. Wie derselbe nach einiger Zeit erwähnte, ist er ebenfalls auf dem Rad, von Pommera kommend, plötzlich mit diesem zur Seite gesleudert worden und mag wohl schon einige Zeit, ohne dass er sich dessen bewußt war, im Straßengraben gebracht haben. Eine mit Hilfe der Fahrradlaterne vorgenommene Untersuchung der Unfallstelle ergab, dass der Verunglückte wahrscheinlich in einem durch den Fall der Landstraße bedingten schnellen Tempo über einen etwa faustgroßen Stein gefahren ist, und durch den Anprall mit dem Rad in den Straßengraben geschleudert wurde. Der Unfall nahm insofern noch einen verhältnismäßig glücklichen Verlauf, als sich die Verlegung des Geschürzten und der Teufel am Rad als nicht bedeutend herausstellten und er den Weg nach einiger Zeit wieder fortsetzen konnte.

— Dresden. Die europäische Fahrradkonferenz für den Sommerdienst 1907 wird am 5. und 6. Dezember in unserer Residenzstadt abgehalten und im hiesigen städtischen Ausstellungspalasten tagen. Zu dieser Konferenz sind nahezu 180 Eisenbahnenverwaltungen und Dampfschiffgesellschaften eingeladen, und zwar: 49 deutsche, 25 österreichische, 9 ungarische, 6 italienische, 10 schweizerische, 6 französische, 2 spanische, 3 portugiesische, 9 belgische, 4 niederländische, 1 luxemburgische, 4 englische, 3 dänische, 10 schwedische, 2 norwegische, 10 russisch-finnländische, 2 türkische, sowie je 1 bulgarische, rumänische und serbische Verwaltung. Die Geschäftsführung hat die Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen.

— Dresden, 16. November. Das Königliche Oberhofmarschallamt gibt bekannt, dass die Anmeldungsliste für die anlässlich der Einzugsfeierlichkeiten Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg am 8. Dezember im Königlichen Opernhaus stattfindende Vorstellung abgeschlossen ist und weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. An sich reichen schon jetzt die verfügbaren Plätze nicht mehr aus, um alle eingegangenen Wünsche um Vorrangung zu erfüllen.

— Bittau, 14. November. In Reichenau hat Fabrikbesitzer W. Brendler dem evangelischen Teile der dortigen Gemeinde ein „Kinderheim“ zum Geschenk gemacht, nachdem er vor mehreren Jahren für die Kinder seines Bekennens ein katholisches „Heim“ gegründet hatte. Das neue „Kinderheim“ umfasst drei von einander idiomatisch getrennte Abteilungen, nämlich eine für 160 Kinder berechnete Schule, die einer Kleinkinderlehrerin anvertraut ist, einen für 30–50 Kinder bemessenen Kinderhort und eine Waisenabteilung, in welcher 12 Kinder Aufnahme finden können. Die Leitung der ganzen Anstalt soll sagungsgemäß immer in den Händen einer Diakonissin liegen, welcher ein Ver-

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonnabend, den 17. d. W., von vormittag 10–11 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweins in gepökeltem Zustand zum Preise von 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 17. November bis 18. Uhr, von vormittags 1/2 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 45 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 15. November 1906.

Die Direktion des städt. Schlachthofs.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

waltungsrat zur Seite steht, dem auch der Gründer der Anstalt angehört. Die überaus rege Benutzung der gebotenen Einrichtung ist ein Beweis, wie hoch sie anerkannt wird und wie sie einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommt.

Gibau bei Sittau. Der Gemeinderat beschloß, in Rücksicht der hohen Fleischpreise, jede Woche einen Fischmarkt, wo die Fische zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen, zu veranstalten.

Meerane. Wie jetzt bekannt wird, beträgt der Ueberschuss des im vorigen Jahre hier abgehaltenen 17. Sächsischen Feuerwehrtages rund 3000 M. Diese Summe ist zur Errichtung einer Sterbehilfe für die Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr verwendet worden.

Chemnitz, 15. November. Auf der Frankenberger Straße kam heute nachmittag ein neunjähriger Knabe beim Aufsteigen auf den Borderperron eines langsam auf die Haltestelle fahrenden Straßenbahnwagens zu Falle und geriet mit dem linken Bein unter die Schuhssohle, so daß es nach Heben des Wagens der Kleine aus der gefährlichen Lage befreit werden konnte. Das bedauernswerte Kind hatte einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels erlitten und wurde sogleich in das Stadtkrankenhaus eingeliefert. — Beim Düngen von Helfern kam heute vormittag auf Goblenzer Flur, in unmittelbarer Nähe des Heistigwaldes, der Geschirrführer eines zweiachsigen Tonnenwagens einem alten eingegangenen Steinbruch zu nahe, sodass der Wagen mit den Pferden etwa 8 Meter tief hinabstürzte. Auf Mitteilung hin eilten aus Helfen aus der nahen Kaserne 12 Männer herbei, die die gefährdeten Pferde vom Wagen lösten und aus der Tiefe herausbeförderten. Die Tiere sind mit leichten Hautabschürfungen davongetragen. Der Geschirrführer, der neben den Pferden hergegangen war, ist nicht mit abgestürzt.

Konradsdorf bei Freiberg, 14. November. Der Witwer und pensionierte Bergarbeiter August Straßburger von hier mischte am Sonntag seiner Schwiegermutter, der im 78. Lebensjahr stehenden Auszüglerin Dachsel, mit der er stets in Unstücken lebte, Wyol in den Kafao, um sie, wie er selbst zugeb, zu vergiften. Die Schwiegermutter schäpfte jedoch durch den scharfen Geruch Verdacht und rief den Kafao nicht. Straßburger wurde verhaftet.

Annaberg, 14. November. Die hiesige Schülengilde, welche im kommenden Jahre das 400jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern kann, ist durch die Tracierung der Bahlinie Königswalde—obere Stadt Annaberg um ihren Schülplatz gekommen, da dieser durch den Schienennetz durchschnitten wird. Die Gilde muß sich deshalb eine neue Schuhbahn anlegen und hat zu diesem Zweck jetzt das in Kleinröderwalde Flur gelegene Strohbachsche Gut nebst Grundstücken angemietet. In der neuen Schuhlinie soll außer den Scheibenständen auch ein Jagdstand angelegt werden.

Schnitz, 15. November. Gestern mittag gegen 1/4 Uhr ist zwischen Schnitz und Bernsbach die Maschine des Stollberg-Schlettauer Personenzuges infolge Schienenbruches mit zwei Wagen entgleist. Verletzt wurde dabei niemand. Der gewunne Zug mußte durch eine von Schlettau herbeizogene Maschine weiterbefördert werden. Weitere Betriebsstörungen sind nicht entstanden.

Brunnthal, 15. November. Ein böhmischer Milchhändler, der, nachdem er seine lebende Ware zu guten Preisen verkauft hatte, mit vollen Taschen in die Heimat zurückkehrte wollte, fiel hier einem "Geldmännel" in die Hände. Der böhmische Schlaumeier ging auf das Anfassen, ihm für 300 M. deutsches Geld eine etwa zehnmal so hohe Summe in Kassenscheinen, nachgemachten natürlich, zu verschaffen, bereitwilligst ein. Als er sein Geld vertrauensvoll abgeliefert hatte, entfernte sich das Geldmännel, um die Scheine herbeizuschaffen. Wenn dem Milchhändler irgendwann die Zeit nicht lang geworden ist, wartet er vielleicht noch heute!

Auerbach i. B., 15. November. Die Zugverbindungen zwischen Auerbach—Flossenbürg einerseits, mit Plauen anderseits sind recht ungünstige, sodass zwei hiesige Groß-Industrielle eine Automobil-Omnibus-Verbindung zwischen den genannten Städten zu schaffen beabsichtigen. Es sollen zunächst zwei solche Omnibusse täglich vielleicht fünfmal die bezeichnete Strecke laufen. Die Fahrzeit für die circa 25 Kilometer lange Strecke wird ungefähr 1 Stunde betragen. Das Projekt wird in den beteiligten Gemeinden mit großer Freude begrüßt. Von den Gemeindevertretungen wird das Projekt nach Möglichkeit gefördert und vielleicht auch durch finanzielle Beteiligung unterstützt. Die Probefahrt, an der verschiedene Vertreter der Behörden, insbesondere auch das Ministerium des Innern, sich zu beteiligen gedenken, wird voraussichtlich Anfang Dezember d. J. stattfinden.

Leipzig. Mit der wichtigen Frage der Milchversorgung und einer reineren Milchproduktion beschäftigte sich eine Versammlung der Milchhändler von Leipzig und Umgegend. Man wies darauf hin, daß die Milchverhältnisse, namentlich in hygienischer Hinsicht, die denkbaren traurigsten seien und nahm eine Resolution an, in der es als bringend notwendig bezeichnet wird, daß der Handel mit Milch nur auf Spezialgeschäfte beschränkt und vor allem der Milchverkauf in Grünwarengeschäften verboten wird, weil die dortigen Gerücke gesundheitsschädigend auf die Milch einwirken. Ferner soll von jedem Milchhändler eine Kenntnis der Eigenschaften und der richtigen Behandlung der Milch, sowie das Vorhandensein zweimäßiger Verkaufsräume gefordert werden. Von einem Konzessionsforderungsbericht der Milchwarengeschäfte, daß in der Debatte gefordert wurde, sah man ab. Die Resolution wird dem Rat der Stadt unterbreitet.

Mühlberg a. Elbe, 15. November. Der Gutsbesitzer Hermann Müller aus Bischau fuhr Dünger auf sein Feld und hatte sich dabei auf die Deichsel des Wagens gesetzt. Beim Herannahen eines Juges wurden die Pferde los, jogen schnell an, wobei M. von der Wagendeichsel abstürzte und unter die Räder kam, die ihm über den Kopf gingen. Er war auf der Stelle tot.

Wermiflag.

Eine elektrische Vollbahn in Japan. Auch Japan wird jetzt eine elektrische Vollbahn erhalten, nämlich zwischen den Großstädten Osaka und Wakayama. Die Strecke hat eine Länge von rund 65 Kilometern und ist bisher mit Dampf betrieben worden. Die Umwandlung in den elektrischen Betrieb befindet sich bereits in Arbeit. Zunächst sollen aber noch gewöhnliche Schnellzüge abwechselnd mit elektrischen Wagen auf der Strecke verkehren.

Über die Alpen im Ballon. Über den Flug der Luftschiffer Usselli und Crespi über die Alpen wird dem "Herald" aus Mailand berichtet: Die Luftschiffer, die am Sonntag morgen mit dem Ballon Mailand von der Ausstellung aufgestiegen waren, sind am Mittag nach einer Fahrt von 4 Stunden 5 Minuten bei Aix-les-Bains gelandet. Ihre Absicht war, den schon von mehreren anderen Luftschiffern gemachten Versuch, die Alpen zu überschreiten, zu wiederholen; während keiner ihrer Vorgänger Erfolg hatte, haben sie ihr Ziel erreicht. Sie hatten sich zu diesem Zweck mit Sauerstoffbehältern und flüssigem Ballast versehen. Nach einer Stunde hatten sie eine Höhe von 4900 Metern erreicht und das Thermometer zeigte 10 Grad unter Null. Als sie über 5000 Meter hoch gestiegen waren, nahmen sie ihren Sauerstoffvorrat zu Hilfe. In diesem Augenblick zerbrach die Gasröhre und die Luftschiffer legten den Mund an die Pumpe und atmeten das Gas direkt. Unter der Kälte hatten sie bei ihrer warmen Kleidung nicht allzuviel zu leiden. Von starkem Südwind getrieben, erreichten sie bald den Monte Rosa. Nach zwei Stunden war der Ballon 8800 Meter hoch und die Temperatur auf 34 Grad unter Null gefallen. Der Puls hatte 122 Schläge und die Atmung war nur mit Hilfe des Sauerstoffes möglich. Über die Alpen waren überschritten. Vor den Augen der fühnen Luftschiffer breitete sich ein grandioses Panorama mit Schne- und Gletschern, die in der Sonne glitzerten, aus. Die Schnelligkeit des Ballons war 100 Kilometer in der Stunde. Die Niere wurde in einer Höhe von 5350 Metern überflogen; dann erschien der Lac du Bourget und Aix-les-Bains vor ihnen und sie bewirkten die Landung.

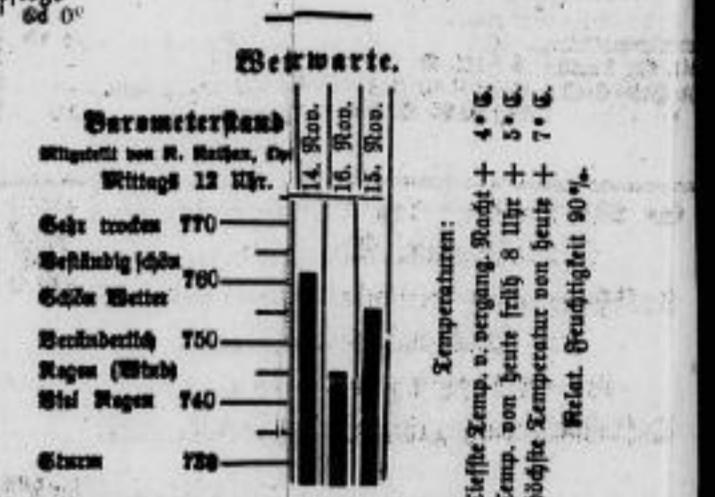
Der Raubmörder Rückert. Eine Meldung über den Hamburger Raubmörder Thomas Rückert, der in einem Eisenbahnzug den Johnnny Clausner erschoss, geht aus Oranienburg ein. Der jugendliche Mörder hielt sich in der Zeit vom Oktober 1904 bis Oktober 1905 in Oranienburg auf und besuchte die dortige Gärtner-Lehranstalt. Er heißt nicht Rückert, sondern Härke ob Jernalbo und ist der Sohn eines österreichischen Ehemannes, der jedoch schon vor der Geburt des Kindes nach Amerika flüchtete. Die Mutter des Verbrechers war eine Biogenerin. Der Versicherungsinpektor Rückert, der damals in Hartmann (Bezirk Schittenhofen in Österreich) wohnte, nahm sich in bartherziger Weise der Biogenerin und ihres Kindes an und adoptierte den Knaben. Seine Mutter entfernte sich vor 17 Jahren aus Hartmann und ist seit jener Zeit verschwunden. Rückert-Jernalbo war bei seinen Mitschülern, wie auch den Lehrern der Gärtner-Lehranstalt in Oranienburg sehr beliebt und hatte auch in verschiedenen Familien der Nachbarschaft Zutritt gefunden. Thomas Rückert war noch im Juli d. J. in Oranienburg und hielt sich dort mehrere Tage beschwerte auf. Hier duizierte er Bekannte gegenüber, daß er nirgends Ruhe und Rast finde. In seinen Adern sollte das Biogenerblut, das ihn in die Weite treibe. Er wollte nach Amerika auswandern. Der junge Marin versuchte auch, sich in Oranienburg das Geld zur Reise zu verschaffen. Von Oranienburg war er nach Trier gefahren, wo er sich jedoch ebenfalls nur kurze Zeit aufhielt.

Von der Geliebten erschossen. Die Studententragödie in der Rosenthalstraße in Berlin hat eine überraschende Auflösung gefunden. Dora Markus, die durch einen Revolverkugel ihres Geliebten getötet wurde, hat sich allein Anschein nach den Schuß selbst beigebracht, nachdem sie den Studenten der Medizin Erwin Kunz niedergeschossen hatte. Das Mädchen hatte behauptet, ihr Geliebter habe sie mit dem Revolver in der Hand gezwungen, Abschiedsbriebe zu schreiben. Es fiel auf, daß sie nicht schon hierbei um Hilfe gerufen, sondern damit gewartet hatte, bis alles vorüber war. Auch von den angeblich durch die Tötung erzwungenen Abschiedsbriefen ist nicht ein einziger zum Vortheile gekommen. Ebensoviel von den Briefen, die Kunz zum Abschied von seinem Leben geschrieben haben sollte. Es ist auch festgestellt, daß der Revolver, aus dem alle Schüsse abgefeuert wurden, nicht dem Studenten, sondern dem Dora Markus gehörte. Kunz hat nie eine Waffe besessen. Die Art der drei Wunden, die der Kopf des erschossenen Studenten aufweist, läßt es sehr zweifelhaft erscheinen, daß er sie alle drei sich allein beigebracht habe. Die Kriminalpolizei hat ferner eine sehr verdächtige Neuerung der Markus festgestellt. In einem Tasse sagte sie zu mehreren Mädchen, wenn es sie mit dem neuen Geliebten wieder so gehe wie mit dem ersten, dann schließe sie ihn tot. Hierbei zeigte sie wiederholt ihren Revolver und die Mädchen trauten ihr durchaus zu, daß ihre Tötung ernst gemeint war. Es ist auch beobachtet worden, wie Dora am dem verhängnisvollen letzten Abend

in mehreren Lokalen auf ihren Begleiter, der augenscheinlich seine Trennungsbabsichten ausführen wollte, beständig eintrat. Die Leiche des Studenten war zur Beerdigung bereits freigegeben worden. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde sie jedoch von der Staatsanwaltschaft neuem beschlagnahm und soll nun besonders zu einer genaueren Untersuchung der Schußwunden abgebaut werden. Die des Mordes Verdächtige ist aber zunächst wie von aber Bildfläche verschwunden. Sie war nur leicht verletzt in die Charité eingeliefert worden, wartete aber ihre Heilung nicht ab und begab sich nach ihrer Wohnung, packte dort rasch ihre Habseligkeiten und reiste angeblich nach Hannover ab. Jetzt wird sie unter dem Verdacht des Mordes verfolgt.

Was die Herrscher ihrer Untertanen kosten. Ein Franzose, der sich um jeden Preis die Zeit verfügen wollte, hat die Summe ausgetestet, die der Staatsuntertan in jedem einzelnen Lande durchschnittlich aufzubringen wußt, damit die Landesherrscher zu leben und zu repräsentieren haben. Der billigste Monarch ist König Eduard von England, der von den Einkünften seiner Untertanen alljährlich nur anderthalb Pfennig verlangt. Viel anspruchsvoller ist schon der Präsident der französischen Republik, denn etwas über 7 Pf. muß jeder Franzose zu seinem persönlichen Haushalte beisteuern. Der Deutsche muß jährlich 29 Pf. für seinen Kaiser ausgeben, und die meisten Untertanen sind Hellenen und Belgier. Von beiden fordern die Könige alljährlich 40 Pf. pro Pf.

Beleuchtung und Notleine. Der Schnellzug von Mailand nach Benevento lief vor wenigen Tagen mit zwei vollen Stunden Verzögerung in der Inselstadt ein. Die Schuld daran hatte ein Engländer gehabt, der den Zug zweimal zum Stehen brachte. Als die Dunkelheit eintrat und sein Kupee nicht beleuchtet wurde, zog er heftig die Notleine. Mit einem Ruck hielt der Zug an, alles stürzte an die Fenster, um zu sehen, was es gäbe. Der Engländer jedoch blieb ruhig in seinem Kupee sitzen, bis einer der Zugbeamten kam, ihn fragte, ob er das Notignal gegeben hätte. Der Engländer bejahte und verlangte, daß man sein Kupee beleuchte. Der Zugführer erklärte ihm, daß erdenkmäßig erst von 8 Uhr an beleuchtet werde, worauf der Zug wieder in Bewegung setzte. Alles ging so, bis der Zug Treviso passiert hatte. Plötzlich wurde die Notbremse wieder in Tätigkeit gesetzt. Diesmal bemerkte sich der Passagiere eine wilde Panik, die sich jede bald legte, als man den Engländer die Tür seines Kupees öffnete und auf den Zugführer losgingen sah. In seiner Rechten hielt er seinen Chronometer, auf dem 6 Minuten nach Sechs war, und er verlangte nunmehr englisch, daß man Licht anzünden solle. Die Eisenbahnbeamten wollten zuerst nichts davon wissen, da die übrigen Passagiere jedoch die Partei des Engländers ergripen, so ihnen nichts anderes übrig, als die Gasverbindungen zu stellen und den Zug zu befeuern. Al-England ließ wieder einmal glänzend besiegt.



Wetterprognosetabelle für den 17. November.
Wind und Gewölle: Starke westliche Winde, meist trüb. Niederschluß und Temperatur: Vielfach Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. November 1906.

(Berlin). Dem heutigen Tag ging eine neue Folge der Denkschriften des Großgeneralstabs über den Verlauf des Aufstandes in Südwürttemberg zu, wonin der Verlauf vom Februar bis Oktober hildert wird. Godann heißt es weiter: Eine völlige Wigung des Landes ist somit zurzeit noch nicht erreicht. Sollte man unter den heutigen Umständen den Krieg fürendet erklären und zur Stationierung übergehen, wäre in einiger Zeit ein neues Aufstandes des Aufstandes zu erwarten. Der zur Führung des Krieges als verantwortliche am heutigen Tage stehende Kuppenchef ist jedoch der Ansicht, daß der Krieg tatsächlich zu befehlten werden könnte. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Beendigung sei jedoch die Fortsetzung des Bahnes von Kubub nach Remscheid. — Das Zentralkomitee im Reichstag einen Antrag ein, wonin der Kämpfer ersucht wird, dem Reichstag alljährlich über internationale Beziehungen des deutschen Reiches urteilliches Material zugehen zu lassen.

(Wernigerode). In dem Broden trat in der vergangenen Nacht der erstaute Schneefall ein.

(Gersweiler (Vogesen)). Die elfjährige Tochter eines Wirtes ist mit durchsener Brust auf dem Felde gefunden worden. Vermisst liegt Nord vor.

Güteklassiges Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben

Hermann Sasse, Riesa.

Wettinerstrasse

37

Im Hause des Herrn
Uhrmacher Köttsch.

Wettinerstrasse

37

Im Hause des Herrn
Uhrmacher Köttsch.

Herren-Paletots

von 10 Mark an
bis zu den elegantesten.

Herren-Loden-Joppen

von 4 Mark an
bis zu den besten Qualitäten.

Knaben-Loden-Joppen

von 2 Mark 50 Pf. an.

Knaben-Paletots

von 8 Mark 75 Pf. an

Herren-Jackett-Anzüge

von 12 Mark an
in elegantester Ausführung.

Jünglings-Anzüge

helle, neueste Decks in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge, geschmackvoll

von 2 Mark 75 Pf. an

Bunte und weiße Westen

in allen Neuheiten
von 8 Mark an.

Einzelne Hosen in guten, dauerhaften Stoffen.

Arbeiter-Berufskleidung zu billigen Preisen.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. November, zum Kirchweihfest
große öffentliche Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, wobei mit verschiedenen Speisen und
Getränken bestens aufwartet. Ergebenst lade ein W. Bahrmann.

Gartenschlägers Restaurant, Gröba.

Sonntag und Montag Kirchweihfest.
Empfohlen an beiden Tagen unsere reichhaltige Speisekarte, sowie
Kaffee und selbstgebackene Kuchen.
Diverse Weine erster Firmen. Getrocknete Biere.
Pilsner Urquell, Lücher-Bier, Lager u. Böhmisches aus der Brauerei Gröba.
Einem regen Besuch entgegenstehend, zeitnah mit vorzüglicher
Hochachtung. G. Gartenschläger und Frau.

Hartungs Restauration, Gröba

empfiehlt zur Kirchweih, Sonntag und Montag, seine Lokalitäten zu
regent Besuch. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden ergebenst ein W. Hartung und Frau.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 18. November
große öffentl. Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet.
Es laden freundlichst ein Arthur Dähne.

Gasthof Admiral, Böbersen.
Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Nov., zum Kirchweihfest
große Militär-Ballmusik
(von 4 bis 7 Uhr Tanzverein), gespielt von Mitgliedern der Kapelle
des R. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 68.
Werde mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen
bestens aufwartet und lade ergebenst ein. O. Hühnlein.

**Restaurant zum
Dampfbad.**
Altdeutsche Weinstuben.
Reichhalt. Speisen u. Getränke.
Döllnicher Böfe, ff. Dichterhainer.
— Elektrisches Pianino. —

Schlosskeller Riesa.
Morgen Sonnabend abends 8 Uhr
Skat-Turnier.
Hierzu laden freundlichst ein E. Joppe.

Goldner Löwe.

Den geehrten Skatspielern zur
gefälligen Kenntnis, daß mein

Skat-Kongress

nicht Sonnabend, den 17. Novbr.,
sondern Sonnabend, den 24. No-
vember stattfindet.

Hochachtungsvoll G. Enger.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 18. November laden
zur **Ballmusik** freundlichst ein
R. Richter.

Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Im großen Gesellschafts-Saal, von Sonnabend, den 17. bis mit Dienstag, den 20. Novbr.,
nur 4 Tage hier anwesend:

Prinzess Helena Prinz Richardus

das Wunder der Märchenwelt,
genannt „Die schöne Suppen-Zee“,
geb. am 15. Nov. 1874. Nur 1 Meter groß!
Nur 1 Meter groß!

Dieselben wurden schon in allen größeren Städten Deutschlands gezeigt und verschaffen sich durch
ihre Anmut und Schönheit sofort das Vertrauen des Publikums.

Zu diesen genüchtern Stunden lade ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein
Hochachtungsvoll Rob. Rohn.
Entree frei.

Gasthof Bansik.

Sonntag, den 18. und Montag den 19. November, zum Kirch-
weihfest, laden zur

starkbesetzten Militär-Ballmusik

(von 4 bis 7 Uhr Tanzverein)

Entree frei.

Wo spielt die beliebte Varietee-Truppe

Max Müller?

Hafenschänke Gröba!

Gasthof Jakobsthal.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. November

Kirmesfeier mit Ballmusik

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet und hier-
durch freundlichst einladen Otto Haberecht und Frau.

Gestern abend verschied plötzlich infolge Lungenschlag
unsere heiliggeliebte, treuhrende, herzensgute Mutter,
Schwiger- und Großmutter

Franz Auguste Günther

geb. Baender im 70. Lebensjahr. Die zeigen in tiestem Schmerze an

Riesa, den 16. November 1906

die Familien Otto Eisenreich,

Jugard Granauer und Otto Hennig.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Nov. 1906,
mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstraße Nr. 4,
aus statt.

Hotel Stadt Dresden.
Jeden Mittwoch und Sonnabend

Schlachtfest. Franz Kuhnert.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Abend Schweinskroaten

mit Klößen. Zug. Goulash.

Franz Kuhnert.

Morgen Sonnabend
Schlachtfest. Grisw. Otto.

Florett-Klub.

Morgen
Sonnabend abends 9 Uhr
im Schützenhaus ein

Nachdem wir unsere liebe Gottin
und Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau

Amalie Therese Blüthgen

nach langen schweren Leiden im

74. Lebensjahr zur letzten Ruhe

gebettet haben, drängt es uns, allen

denen, die uns während der Krank-
heit so hilfreich zur Seite gestanden

und den Sarg so schön mit Blumen

schmückten, unsern

Innigsten Dank

auszusprechen.

Schlumm're sonst hinleben,

Ost von uns weineint,

Bis des Himmels Frieden

Uns mit dir vereint.

Niedrig, den 13. Novbr. 1906.

Der trauernde Gatte

Karl Blüthgen nebst Angehörigen.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

Beilage zum „Münchner Zueblatt“.

Druck und Verlag von Langen & Winter, in Münch. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Langen in Münch.

Nr. 267.

Freitag, 16. November 1906, abend.

59. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigener Bericht. Abg. Berlin, 15. November 1906.

Die große Haupt- und Staatsaktion, die mit der Bassemannschen Interpellation über unsere auswärtige Politik gestern anzuheben schien, ließ heute, unter geringer Anteilnahme, ähnlich kleinlaut aus. Eigentlich wurde ihr gestern schon das Blütegrat gebrochen durch die Rede des Abg. Spahn. Während die Vertreter aller übrigen Parteien, von den Konservativen angefangen bis zu den Sozialisten, ernstliche Monita zur auswärtigen Politik beizubringen hatten, stand der Führer der Ultramontanen eigentlich alles gut und schön. Das Zentrum fühlte sich behaglich in Deutschland. Wenn die anderen Redner glaubten, mehr oder weniger eindeutig bestätigen zu müssen, daß Beunruhigung und Unzufriedenheit in weiten Volkskreisen sich geltend mache, befürwortete der Zentrumsführer ausdrücklich, daß er und seine Partei und deren Schüler vollkommen ruhig wären. Dagegen fiel es garnicht ins Gewicht, daß auch Herr Spahn dieses und jenes an der offiziellen Politik und der Weltlage Deutschlands anzusehen hatte. Die einzige Ursache zur Beunruhigung, die er glaubte anerkennen zu müssen, sind blos die hin und wieder auftauchenden Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht. Sie hätten indessen nicht viel zu besagen, da das Zentrum nie erlauben würde, das allgemeine Wahlrecht anzutasten. Kurz — die regierende Partei ritt die Attacke nicht mit, und damit war ihre Kraft von vorn herein gebrochen. Die Ausführungen der heutigen Redner: Biebermann von Sonnenberg (Reformp.), Gothein (frei. Pgg.) und Zimmerman (Antisem.) bewiesen nur, daß die gestrigen Versicherungen des Reichskanzlers hinsichtlich der beiden hauptsächlichsten der urgierter Banken: unserer Isolierung in der Welt und des persönlichen unfristigen Regiments, auf sie gar keinen Eindruck gemacht hatten. Sie behaupteten mit derselben Entschiedenheit wie die gestrigen Redner die Existenz und Verichtigkeit dieser Beschwerden. Und Herr v. Biebermann erklärte dazu noch den Dreibund für wertlos geworden, Herr Gothein wollte den wahren Grund für die allgemeine Übereignung des Auslandes gegen uns in der reaktionären, klerikalischen und schwarzdämmischen inneren Politik entdeckt haben, und Herr Zimmerman entlastete sich aufs höchste darüber, daß „wir“ unentwegt anderen Ländern nachlaufen, sogar Norwegen, ohne erst den Antrittsbesuch des jungen norwegischen Königs abzuwarten, und daß der Reichskanzler nicht die Macht habe, solche Politik zu verhindern. Zu Beginn der Sitzung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Tschirschky, noch Gelegenheit, sich wegen seines gekränkten Fühlens zu rechtfertigen. Er sei nicht zu seinem Vergnügen nach München gegangen, um höfliche Feste mitzusteuern, sondern in Ausübung seiner Pflicht, sich dem Prinzregenten vorzustellen und mit den bayrischen Ministern zu konferieren. Daß gestern schon die auswärtige Politik im Reichstage zur Sprache kommen würde, hätte er nicht wissen können. Er müsse auch den Vorwurf zurückweisen, daß er ein geschmiediger Höfling und nicht verantwortlicher Ratgeber der Krone wäre und mit dem Monarchen eine Politik mache, die die Intentionen des Reichskanzlers durchkreuzte. Unverantwortliche Einflüsse auf den Monarchen gäbe es überhaupt nicht, und unsere Politik sei durchaus einheitlich, nämlich die, die vom Reichskanzler verantwortlich vertreten würde. Somit ist also alles nicht wahr, und die Beun-

ruhigungen sind gänzlich grundlos. So endete die Debatte über die mit so großer Feierlichkeit eingeleitete Motion in Sachen unserer auswärtigen Politik. Viel bemüht wurde heute das erste, aber noch ganz schwärmische Er scheinen des neuen Kolonialdirektors Depondat an Bundesstaats-

Der Rest der Sitzungen war Wahlprüfungen gewidmet. Eine von ihnen hielt das Haus mehr als zwei Stunden in Atem, nämlich die Wahl der Wahl des konservativen Abgeordneten Maßewitz in Köln gegen den freisinnigen Th. Barth. Die Kommission hatte Gültigkeit der Wahl beantragt, die Freisinnigen beantragten Auflösung der Wahl und behaupteten die eklatantesten Wahlbeeinflussungen seitens der Behörden. Die Medien des Zentrums und der Konservativen auf der einen, die der Freisinnigen und Sozialisten auf der anderen Seite gerieten sich viel eifriger in die Haare als bei der Debatte über die Politik des Reiches. Schließlich wurde namentlich Abstimmung beantragt, die aber erst, ebenso wie die über die Wahl des Abg. Dietrich, morgen stattfinden wird.

tolie behandelt. Jeder französisch Patriot muß mit den vom Fürsten Bülow aufgestellten Grundsätzen übereinstimmen. Der Reichskanzler hat in seiner Rede den Franzosen auch einige frische Blumen und selbst einen Immortellenstrauß dargeboten, ein Dokument des französischen Nationalgeistes und dessen tiefer Hilfsquellen und eine Huldigung der Vaterlandsliebe Gambettas. Noch mehr, als für diese Liebenswürdigkeiten, muß man dem Fürsten für seine sehr aufrichtigen Erklärungen danken. Er hat ohne vorlegende Absicht, aber offen, von 1870 gesprochen, und daß, daß er sich erinnerte, verbündet er das Recht der Franzosen, nicht zu vergessen. Volle Zustimmung muß man der Erklärung des Reichskanzlers geben, daß die beiden Völker, die sich auf industriell und finanziell Gebiete begegnen, sich vielleicht eines Tages über diese oder jene Kolonialfrage verständigen könnten. Der Matin schreibt: Vielleicht zum ersten Male seit 35 Jahren hat ein deutscher Staatsmann versucht, vor Deutschen die Gründe klarzulegen, welche die Wahl und Unabhängigkeit Frankreichs rechtfertigen, und er hat diese Gründe beinahe anerkannt. Das Gesetz hat bestimmt, daß Deutschland und Frankreich in diesem alten warmstüdigen Europa nebeneinander leben müssen. Jeder Franzose wünscht aufrichtig, daß dieses Nebeneinanderleben fortsetzt und höflich sei. Der „Petit Parisien“ meint, wenn man die Rede des Reichskanzlers mit den jüngsten Ansprachen der englischen Minister und der Erklärung des Ministeriums Clemenceau zusammenhalte, so müsse man daraus schließen, daß der europäische Friede wesentlich bestätigt sei. In ähnlicher Weise hebt der „Gaulois“ die Friedensversicherungen in der Rede des Reichskanzlers hervor.

In London wurde gestern Bülows Rede als Staatsereignis betrachtet und dementsprechend behandelt. Sämtliche großen Morgenblätter veröffentlichten eingehende Berichte der Rede, die außerdem in den Leitartikeln besprochen wird. Im allgemeinen scheint der Eindruck der Rede ein mäßig günstiger zu sein. Man stimmt der Begründung zu, daß Deutschland im Besitz seiner Armee unmöglich isoliert werden könnte. Der „Standard“ schreibt, wenn Deutschland ganz allein und einsam stände, würde seine Sicherheit nicht im geringsten bedroht sein, denn keine Macht hätte je das Bedürfnis, einen Angriff mit der deutschen Armee aufzunehmen. Die „Morgenpost“ bespricht die Rede mehr im kritischen Sinne. Für Bülow habe sich in der Vergangenheit als Englands Gegner entstellt und sei deshalb vielfach für die Verständigung zwischen Deutschland und England verantwortlich. Bülows Ausführungen über die deutsch-englischen Beziehungen seien in mancher Hinsicht irreführend. „Daily Telegraph“ urteilt für Bülow freundlich dahin, daß die M. de nicht wie der Schwanengesang eines Ministers erscheine. Habe er vielleicht seine Meinung offen gefagt, dann drohe Europa keine Friedensstörung.

Die österreichische Presse ist von der Rede des Reichskanzlers Ausführungen hoch erfreut, namentlich wegen der Anerkennung der Haltung Österreichs in Algieras und des Vertrags, man werde Treue mit Treue belohnen. Nur ein böser Witz kann der Rede Glauben verschaffen. Die Stelle in der Rede des Reichskanzlers fürsten Bülow, die sich auf Ungarn bezieht, erregt in Pest besondere Aufmerksamkeit und wird lebhaft besprochen. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Sehr wertvoll ist das von kompetenter Stelle erfolgte Defaven jener Unterstellungen, die sich bei uns in vorbringlicher Weise zur Geltung gebracht und dazu

Gute Herzen.

Roman von Erwin Friedbach. 29

„Ah, es ist schrecklich, wenn die Eltern anfangen, ihren Kindern solchen Nummern zu bereiten! Höre also: ich komme vom Theater und schlendere, das Herz in der Brust noch immer total zerrissen, langsam meinen Weg durch die Steinstraße, es war schon ziemlich menschenleer, da sah ich vor einem Hause eine Droschke halten. Gleich darauf tritt aus der Tür ein Paar, sich laut lachend und geräuschvoll, mit jenem eigenartlichen Lärm, woran man gleich die Leute vom Theater erkennt, er lärmhaft und lärmstümlich, den breitrandigen Filzhut tief auf die Stirn gedrückt. Die beiden kommen mir so aufstellend bekannt vor, ich bleibe im Schatten stehen, eine fürchterliche Angst packt mich, daß mir die Knie wanken. Richtig, der Herr schlägt die Haustür hinter sich ab, die Dame steht ihm dabei, kurz, sie benehmen sich wie zwei Leute, die auf dem Fuße vertrautesten Bekanntschaft stehen. Während sie in die Droschke steigt, legt er zärtlich schüttend den Arm um ihre Taille, rüst dem Kutscher zu: „Heine's Hotel,“ und jetzt rollt der Wagen die Straße hinab. Mich aber durchkreuzt es eisart, ich stehe versteinert vor Entzücken: es war Papa und Else von Rals. Ein blinde Wut erfaßt mich, auf, ihnen nach! Ich will hinter der Droschke herrennen, nehme einen mächtigen Aufschub und pralle dabei so rückwärts gegen einen plötzlich aufgetauchten kleinen Herrn, daß er das Gleichgewicht verliert und mit lautem Krach auf den Boden zu fallen kommt. Ein neues Malheur. Endlich höre ich, daß er furchtbar hinter mir her schlägt. Gott sei Dank, denke ich, wer so schlägt kann, dem tut nichts weh, und gehe, über diesen Punkt beruhigt, meiner Wege. Darüber war ich zum Nachdenken gelangt und sagte mir, daß ich mit dem Verfolgen der Droschke doch nicht das Gelingen erreichen würde.“

„Also bißt es wirklich,“ sagte Wilma gedankenfroh.

„Nun es mir nicht Abel, Herz, aber Dich scheint ja die Sache erstaunlich laut zu lassen. Als ob es Dir voll-

ständig gleichgültig wäre, daß Papa, Dein Verlobter, mit der Schauspielerin in einem Hotel soupiert!“

„Nicht gleichgültig, Willy, ich bin nur geschockt, weil Deine Nachricht mich nicht unvorbereitet trifft. Ich wußte schon, daß Dein Vater eine andere liebt.“

„Das wußtest Du? Woher, wer sagte es Dir?“

„Dein Vater selbst,“ antwortete Wilma tonlos.

„Er selbst! So weit ist die Sache schon gediehen? Das wird ja immer weiter, immer rätselhafter. Wie in aller Welt kam er denn dazu, Dir das zu erzählen?“

„Weil Du es doch erfahren mußt, mag es gleich heute sein, Willy. Unsere Verlobung ist ausgelöst, ich gab ihm mein Wort zurück.“

Willy erblaßte bis in die Lippen. Einen Augenblick schienen ihm die Worte für ihre leidenschaftlichen Gefühle zu versagen. „Das tatest Du? Wilma, das tatest Du wirklich?“ rief sie zornjunkelnden Blickes. „Du bist im Stande, das so ruhig über Dich ergehen zu lassen? Aber das ist eine Sünde ohne Gleichen!“

„Es liegt kein Grund vor, mir zu zähmen, Herz, ich handelte nur im Sinne Deines Vaters und erfüllte seinen, wenn auch unausgesprochenen Wunsch.“ Sie teilte ihr den ungeschönen Inhalt der Unterredung mit.

„Ha, jetzt verstehe ich,“ stieß Willy heiser vor Erregung aus. „Ja ja. Du erfülltest seinen Wunsch und hast Dich dadurch einfach beide lieben lassen wie ein Stück Möbel, für das man keinen Platz mehr überig hat, um der anderen, die kein Recht an meinem Vater hat, das Feld zu räumen!“

Jedekhals beschloß ich zu wenig Gaben und Geschick. Deinen Vater dauernd an mich zu fesseln. Die andere verstand es besser,“ sagte Wilma, bemüht, ihre Fassung zu behaupten.

Allerdings, die andere mit dem bisschen äußerlichen Glittertan verstand es besser, den berühmten Mann in ihre Arme zu locken, als Du, arme, ehrliche Wilma, mit

Deinem goldtreuen Herzen!“ rief Willy mit säuerlich hervorbrechender Heiterkeit. „Und das muß ich an meinen Vater erleben! Ach, Wilma, wie wird mein Kopf! Wie schrecklich ist es für eine Tochter, auf den Standpunkt zu gelangen, ihren Vater, den sie verehrt, von seiner Höhe herabsteigen zu sehen.“

„Urteil nicht zu streng, Willy. Dein Vater ist zu beklagen. Er selbst nannte es eine dämonische Macht, die ihn umstrickt hält. Wir wissen nicht, was in der Seele eines Mannes vorgeht, er mag wohl redlich mit sich gekämpft haben.“

Willy umarmte sie ungern. „O Du, Du meine Wilma! Ja, Dich habe ich als meine Mutter anerkannt, Du verdienst diesen Namen von uns allen! Aber die Freunde? Niemals mehr! Von der Stunde an, wo sie die Schwelle betritt, hat mein Vater seine Tochter verloren.“

„Sollte . . . sollte es wirklich dahin kommen, dann verdient er nicht Deinen Vater, sondern nur unser väterliches Mitleid.“

„So weit bin ich noch nicht, so kannst nur Du sprechen,“ rief Willy leidenschaftlich. „Bei Dir ist alles ionenhell und voll Harmonie, Du verbreitest nichts als Glück und Segen um Dich, ich aber bin noch ganz das weinende, unteile Menschenkind, das nichts besitzt als den ersten Willen. Wilma, meine Wilma, ich habe Dich unbeschreiblich lieb, wie halten treu zusammen bis zum Tode.“

„Es ließ Willy keine Ruhe; schon am folgenden Morgen, als der Geheimrat in seinem Arbeitszimmer saß, ging sie zu ihm hinein.

„Ich habe etwas auf dem Herzen, das herunter muß, Papa.“

Er legte sogleich die Feder hin, mit dem Gebeten ging es doch nicht recht von statthaften.

„Du hast mit Wilma gebrochen.“

140,19

geführt haben, daß nicht nur Stimmen gegen das Bündnis mit Deutschland gemacht, sondern auch der regierenden Partei in Ungarn, der Koalition, ja selbst den einzelnen Ministern des gegenwärtigen Kabinetts zugemutet wurde, man müsse schon aus Gründen nationaler Selbstachtung und, um die Interessen des ungarischen Staates kräftiger wahren zu können, von diesem Bündnisse sich jedoch abwenden. Nun, gegen unsere nationale Selbstachtung wird von Deutschland hier nicht das mindeste gesündigt. Wenn wir das Interesse Ungarns, am besten auf der Grundlage der pragmatischen Sanktion, also im Einvernehmen mit Österreich, wahren, dann kann es am sichersten und wirksamsten auch nur mit einem Bündnis mit Deutschland geschehen. — Der „Budapesti Hirlap“ schreibt: „Fürst Bülow sprach uns aus der Seele, indem er den Wunsch ausdrückte, daß sowohl Österreich wie Ungarn sich jedes nach seinem spezifischen Charakter und seinen Bedürfnissen entwickeln möge.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Fürst Bülow hatte gestern eine längere Unterredung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Leibenthal. Letzterer ist abends 6½ Uhr wieder abgereist.

Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet, daß das badische Justizministerium sich entschlossen habe, gegen den Oberamtmann Wittmann in Tonauerschingen disziplinarisch vorzugehen. Der Briefwechsel zwischen Wittmann und dem wegen Verleitung zum Neinrat verurteilten Pfarrer Geisert in Gundelswangen, der in den Prozeßverhandlungen vor wenigen Wochen verlesen worden ist, hat das Unsehen Wittmanns als Richter schwer geschädigt. Offenbar haben eine vor acht Tagen in Karlsruhe zugunsten Wittmanns gehaltene Verteidigungsrede des Geistl. Rats Wader und die Vertrauenskundgebungen des Zentrums den Staatsminister von Rusch erst recht veranlaßt, durch einen unparteiischen Gerichtshof feststellen zu lassen, ob das Verhalten Wittmanns eines Richters würdig war oder nicht. Außerdem haben die liberalen Katholiken Herrn Wittmann zur Mandatsniederlegung aufgefordert.

In einer Redde gegen den Redakteur Rehgäuer vom Buchdruckerhelfsorgan „Korrespondent“ hatte der Geschäftsführer des „Vorwärts“, der Reichstagsabgeordnete Lüder, über die Verhältnisse in der Sekretariate des leitenden Blattes verschiedene Behauptungen aufgestellt, gegen die sich jetzt das Sekretärpersonal des „Vorwärts“ in offiziellen Erklärungen wendet. Es ist ein erheiterndes Schauspiel, schreibt das „Opz. Bl.“, wie der auf hohem Sterde sitzende Herr von diesem schlank heruntergeklappt wird. Die Arbeiterausschusmitglieder der „Vorwärts“-Lüder zeihen den Herrn Geschäftsführer direkt der — wir wollen sagen — der Unwahrheit, ebenso erklärten sämtliche Maschinenseher, daß Fischers Behauptungen „der Wahrheit entkehren“, und sie weisen außerdem eine ganze Reihe seiner Angaben unbedingt zurück. Das gleichgeschicht von den Sekretären der Werkteileitung, die ebenfalls eine Behauptung des „Collegen“ Fischer, wie sie ihn apostrophieren, als „unwahr“ bezeichneten. Das ist also eine vollständige Mobilisierung des Personals gegen den Geschäftsführer, dem zum Überfluss von einem der Sekretäre des Blattes vorgeworfen wird, daß seine Polemik „unwürdig, gemein und die Organisation in ihrer Gesamtheit verleidig“ sei und ferner, daß er „heimlich, wenn keines Menschen Auge das merkwürdige Beginnen sieht, die Kontrollräder, die leichten greifbaren Beweise wirklich stattgehabter ungerechter Kontrolle“, hinweggeholt habe!

Dem Reichstag ging ein Antrag Gröber (Centrum) und Genossen zu, wonach dem Artikel 30 der

Reichsverfassung folgender Satz hinzugefügt ist: „Demgemäß sind die Mitglieder des Reichstages auch berechtigt, in Ansehung dessjenigen, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut ist, das Zeugnis zu verweigern.“

Österreich-Ungarn.

Wie aus Wiener Generalstabskreisen verlautet, wird der nächste Garnisonswechsel im Frühjahr 1907 eine namhafte Vermehrung der in Dalmatien stehenden 1. und 2. Truppen und auch noch andere bedeutsame militärische Maßnahmen bringen. Vor allem sollen die dalmatinischen Küstenstädte Sebenico und Ragusa in moderne Festungen umgewandelt werden. In Ragusa wird eine ganz neue Gebirgsbrigade (acht Bataillone) aufgestellt. Nach Sebenico, woher erst im Frühjahr drei Bataillone Infanterie verlegt wurden, kommt nun auch Festungsbatterie, die dem 2. und 3. Festungsbatterieregiment in Krakau und Przemysl in Galizien entnommen werden wird. Nach der Woche di Cattaro werden weitere drei Bataillone dirigiert, obwohl die dortige Gebirgsbrigade bereits abnormal stark ist (neun Bataillone). Die schleunige Neuerbauung militärischer Fortifikationen und Städtellements ist in Cattaro bereits im Gange. Es ist das eine Folge der in diesem Jahre aus Italien nach Montenegro gebrachten und am Voortschenben in Montenegro aufgestellten Positionsgeschäfte, deren Projekte zwar die Stadt Cattaro, aber keineswegs die in nächster Nähe von Cattaro gelegenen Befestigungen von Teodo zu erreichen vermögen. Die Gesamtvermehrung der dalmatinischen Garnisonen wird mindestens zehn Bataillone betragen. Außerdem wird in Dalmatien, wo bisher keine Feldartillerie und Gebirgsartillerie lag, schon im nächsten Halbjahr eine ganze Reihe neuer artilleristischer Formationen aufgestellt werden. Das X. Armeekorpskommando wird von Przemysl nach Salbach verlegt werden. Für den Politiker besonders interessant ist die Tatsache, daß der größte Teil der nach Dalmatien kommandierten Truppen bisher an der russischen Grenze gestanden hat.

Frankreich.

Vor einigen Wochen wurde eine geheimnisvolle Affäre von einem deutschen Spion erzählt, der sich in französischer Offiziers-Uniform in französische Festungswälle eingeschlichen haben sollte. In Frankreich scheint die Geschichte dauernd Glauben zu finden. Gestern wurde gemeldet: „Gerichtsbehörden von Noailles haben die Hoffnung ausgegeben, daß der Spionage verdächtige deutsche Offizier Krempf, der sich als französischer Generalstabsoffizier ausgab, noch ergriffen werden könne. Krempf wurde kürzlich auf belgischem Boden in Charleroi auf dem Bahnhof gesehen, als er mit Frau und Dienst nach Deutschland aderte.“

Dänemark.

Der Ingenieur Woldemar Poulsen erzielte mit Hilfe seiner ungedämpften elektrischen Wellen in diesen Tagen eine drahtlose Verbindung zwischen der Versuchsstation bei Kopenhagen und der kürzlich bei New Castle (England) errichteten Station. Der Energieverbrauch durch den Sender betrug zwei Pferdestärken.

Türkei.

Die türkischen Regierungskreise sind durch die jüngste, von einer griechischen Bande angestellte Mezelet in einem Dorfe in der Nähe von Seres sehr erregt. Die Pforte befahl telegraphisch den Befehl des dortigen Vilajets, sämtliche amtlichen und außeramtlichen Beziehungen mit dem griechischen Konsul abzubrechen, sowie den Bischof des Rechts verlustig zu erklären, an den Sitzungen des Vilajetsrates teilzunehmen. Man nimmt an, daß die Vorgänge bei Seres eine Rückwirkung auf Bulgarien ausüben und zu einer Wiederholung von Griechenhezzen führen werden. Bei der Fortsetzung der griechischen Taktik in Makedonien sei es sehr wahrscheinlich, daß der Sultan sich zu schärfseren Maßregeln entschließen werde, die damit eingeleitet werden dürften, daß allen griechischen Konsuln in Makedonien das

Ereignis entzogen wird, und daß sie die Türkei verlassen müssen.

Rußland.

Nach die vorgestern erfolgte Verhaftung von 20 Personen bei Gelegenheit der Entdeckung einer Bomben- und Waffenniederlage in Moskau ist eine gefährliche Anarchistengruppe aufgelöst worden, die in innigem Zusammenhang mit dem Versuch eines Attentats auf den Stadt-hauptmann General Reinbold stand. — Der Unbekannte, der das Attentat auf General Reinbold verübt hat, ist hingerichtet worden.

In Lodz überfielen gestern zwei bewaffnete Uebel-täter den Kassierer Schander der Maschinenfabrik von Arnsdorf und raubten ihm einen Wechsel über 11.000 Rubel und 250 Rubel Bargeld. — In der Nähe von Sa-ronow wurde die Post von acht Räubern überfallen, die ungefähr 8000 Rubel erbeuteten, den die Post begleitenden Polizisten töteten und die Pferde hinwegführten. Über das Edikt des Postbeamten ist nichts bekannt. — In der Nacht wurde die Eisenbahntation Suchednow von einer 30 Mann starken bewaffneten Bande überfallen, das Geld geraubt und die Alten und Apparate zerstört. Bei dem Überfall wurde ein Beamter getötet.

In Rom wurde die gesamte dortige, aus 57 Personen bestehende Kampforganisation verhaftet.

Cuba.

Über dem neuen San Francisco-Streit in Sachen der japanischen Schulkind hat man das nächstliegende, die Insel Cuba, völlig aus den Augen verloren, so groß anfangs das Interesse war. Eine Kabeldepesche des „Sun“ ergibt nun, daß die Lage in Havana zwar durch das gelbe Fieber verschlechtert werde, sonst aber ganz befriedigend sei. Ein Vertreter der großen amerikanischen Kapitalisten, die auf Cuba Terrains gekauft haben und an seinem Gedächtnis stark interessiert sind, ist zur Zeit in Washington beauftragt, von der Regierung die Proklamation des Protektorates zu erzielen, die sich später in eine Annexion umwandeln könnte. Nun ist Roosevelt nicht zugegen, sondern in Panama, aber er ist unterrichtet. Die amerikanischen Trusts für Cuba-Bändereien wären mit einem Protektorat sehr einverstanden, aber von der Union wollen sie nicht viel wissen. Immerhin ist die Frage zunächst noch platonisch, die Union scheint einstweilen ebenso wenig besorgt zu sein, wie die Schuhherrschaft, denn, in anbetracht des gegenwärtigen Arrangements auf der Insel, das ganz gut funktioniert, ist man zufrieden mit der Entwicklung, und da eine patriotische Liga von Cubanern in der Bildung begriffen sein soll, welche die Freundschaft mit der Union und die Selbständigkeit zugleich wahren möchte, ist Aussicht vorhanden, daß zunächst Ruhe eintritt. Der erwähnte Trustvertreter schließt Uncleinen mit der Bank of New-York, die zur politisch-ökonomischen Reise führen können.

Malaga.

Der „Standard“ meldet aus Singapur, daß die chinesischen Einwohner große Ausschreitungen begehen. Die Chinesen drängen in die Häuser ein, plünderten und zerstörten alles, was sie nicht mitnehmen konnten. Im Hafen ruht die Arbeit, die Schiffe können weder landen, noch laden. Es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Chinesen und der Polizei.

Südafrika.

Bei den bei dem deutschen Expeditionskorps als Treiber beschäftigten Büren haben sich vier Tiere verloren. Die Bürentreiber waren sämtlich unbewaffnet. Die vier Tiere haben sich jedoch jedoch Gewehre zu verschaffen gewußt und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen haben Befehl erhalten, alle Büren, die bewaffnet über die Grenze auf englisches Gebiet zu gehen versuchen, zu entwaffnen. Aus der Kolonie wird gemeldet, daß sich bis jetzt 12 Männer aus der Kolonie fer-

Gute Herzen.

Monat von Erwin Friedbach. 30

„Gebrochen? Dieser Ausdruck trifft hier keineswegs zu. Hat sie sich bei Dir versteckt?“

„Nicht ich nicht eingefallen. Ich bin diejenige, welche! Papa, ich habe Dich gestern abend mit Ehe von Stals nach Heinrichs Hotel fahren sehen, und als ich das erzählte, trauten wir beide darin überzeugt, daß die es ist, um dem bewußten Du Wilma den Laufpass gibt.“

Der Geheimrat zuckte unmerklich zusammen und sah, daß Willy sich oft allzu unverblümter Redensartweise bediene. „Sollte es sich in der Tat so verhalten,“ erwiderte er gespannt, würdevoll und seine Brillen auf die Stirn schiebend, „würde ich meiner Tochter doch nicht zugestehen, sich ein absäßiges Urteil über meine Handlungswise zu erlauben.“

„Bitte, Papa, verchange Dich nicht hinter diesen bombastischen Phrasen, die viel zu abgängig sind, um mir im gegengesetzten an impozierten. Du bist mein Vater, ich bin Deine Tochter. Alles hat jedoch ein Ende dem erwachsenen Kind gegenüber, auch die Unterschätzung im Sinne des Vormundes, um etwas Besserem Platz zu machen, das ist die Freundschaft!“

„Ich schulde Dir nicht allein Liebe,“ fuhr Willy weiter fort, „sondern auch Ehrfurcht, und Du weißt, bis zu welchem Grade ich sie für Dich hege. Aber leider muß sie schwinden mit dem Abgang, wo Du eine Ehe Stals unterer Wilma vorschickst.“

„Meine liebe Willy,“ sagte der Geheimrat, sich in seinen Sessel drückend, „Du redest, wie Dein noch nicht gezeigter Verstand es Dir eingibt, ohne zu bedenken, daß ein Mann wie ich seine Weißlasse nicht gänzlich von dem Urteil seines Kindes abhängig macht, am wenigsten dort, wo das Herz entschieden hat. Ich denke, Du wirst mit hinreichender Autorität zutrauen, darüber ganz nach eigenem Gutdünken zu bestimmen.“

Aus diesem glaube ich zu verstehen, daß Du beabsichtigst die Schauspielerin zu heiraten, Papa?“

„Und wenn dem so wäre? Dies ist sieckellos; was die gehässige Mama auch fühlens mag, Weber gegen ihre Persönlichkeit noch Verhältnisse läßt sich etwas einwinden, und sie liebt mich wahnsinnig. Entschuldigt doch dieses Kunststück, hochbegeistete Mädchen dem Triumphzug über Gold und Lorbeer, der Ihr wollt. Dir, der Tochter, mag das das sündiger erscheinen, doch darfst Du nicht vergessen Milly, daß der Ruhm das Haupt des Mannes mit einer Glorie schmückt, die selten ihren Eindruck auf gefühlvollen Frauenherzen verfehlt. Ich werde also noch kurze Zeit glücklich sein, mein Kind, und das darfst Du Deinem Vater, der so lange einsam war, wohl gönnen.“

„O Papa, Welch' ein verhängnisvoller Irrtum!“ Angetroffen dieser Saiten, die den Geheimrat anschlug, sank Willy plötzlich der Mut. Aus überwöllem Herzen hatte sie zu ihm sprechen wollen, und nun verlog der Sturm vor dem Mittag über seine hilflose Blindheit. „Alles, was ich hier stammle, ist nur ein schwacher Ausdruck von dem, was ich empfinde. Du glaubst, ein Glück zu erreichen, und ahnst nicht, wie grausam Du enttäuscht sein wirst, denn Ehe Stals ist keine Frau für Dich, sondern eine oberflächliche, leichtlebige Natur, die niemals dauernd Deinen Ansprüchen genügen kann. Und dann, Papa, vergib, daß ich so spreche, aber es muß geschehen, darf der Mensch nicht nur allein an sich selbst denken, bist Du nicht auch den Deinen einige Rücksicht schuldig, vor allem Deinem jüngsten Kind? Darfst Du Dein eine Mutter nehmen, wie Wilma sie ihm gewesen ist?“

Die Worte hatten getroffen. Die Gestalt des alten Herren sank zusammen, er stützte die Stirn auf seine Hand und brachte finster vor sich hin.

„Mein lieber Papa,“ begann Willy mit leiser, vibrierender Stimme, als er zu schweigen fortfuhr, „hier steht ich vor Dir, Deine Tochter, die Dir so viel verdankt an schönen, fruchtbringenden Wissen, um mich an Dein Herz zu wenden, das seit ans wärmtst für uns alle gehal-

ten hat. Stoße Wilma nicht um der anderen willen von Dir. Es ist eine Sünde, Papa, die sich schrecklich durch sich selbst rächen würde.“

Der Geheimrat atmete schwer, die Vorstellungen Willys verschleierten ihre Wirkung nicht. Doch in seiner Seele hatte zur Zeit nichts mehr Raum als die Stimme und das verlösende Bild des jugendlichen Weibes.

„Du verstehst es, zum Herzen zu sprechen, meine liebe Milly,“ sagte er bewegt, „aber Du versteckst, und wie sollte das bei Deiner Jugend auch anders sein, die Macht der Leidenschaft. Das ist nicht wie im Fehlling des Lebens, wo die Liebe wie der milde Sonn erwacht und tausend neue Blüten zur Entfaltung ruht, die Stürme des Herbstes wehen verheerend, und vergebens ist es, sie bestürzen zu wollen. Und fühlst du,“ fügte er mit abweinender Miene ins Leere blickend hinz, „mit ill's, als verjüngt mich die Neigung, der jugendliche Hauch der hochbegabten Künstlerin wirkt wie ein Wunder, nie gefährdet. Leidenschaft fließt durch meine Adern. Und was unser Haus an betrifft, so teile Dich, sie verprach mir fest, ihm eine pflichtgetreue Mutter zu sein.“

Als sie erkannte, daß alles verloren war, warf sich Milly trostlos auf ihre Knie und umschlang seine Gestalt.

„Und Wilma, Vater, Wilma, die elf Jahre für uns gearbeitet und und groß gezogen hat, Deine liebevolle Pflegerin, bringst Du es fertig, sie auf solche Weise für immer von Dir zu stoßen?“

„Bestes Kind, man kann schließlich doch nur eine Heiraten; und da sie mich freiwillig aufgab, entscheide ich nicht natürlich für die, zu der es mich unwiderrücklich zieht.“

„Und wenn nun alle Deine Kinder sich von Dir wenden und Dein Haus auf Kummerweide verlassen, Vater?“ flehte Willy beschwörend, während ihre Augen mit wahrer Todesangst an seinen Lippen hingen.

„Kind, Kind, beruhige Dich,“ bat er, nachlassung einend, „was die Folgen der Verbindung mit Eile bringen, nun ich standhaft über mich ergehen lassen.“

rechts verlassen
von 20 Per-
Bomben- und
ähnliche Anar-
m Zusammen-
auf den Stadt-
Unbekannte,
et hat, ist hin-

affnete Nebel-
abrit von Ar-
über 11 000
Rähe von Sa-
versassen, die
begleitenden
hatten. Über-
fannnt. — In
now con einer
len, das Geld
rt. Bei dem
aus 57 Per-
et

it in Sachen
nachstiegende,
oren, so groß
eldespeche des
ha zwar durch
aber ganz be-
amerikanischen
haben und an
er Zeit in Wa-
Proklamation
in eine Anre-
icht zugegen,
Die ameri-
n mit einem
der Annerion
die Frage zu-
mit einstweilen
rshaft, denn
ents auf der
aufzufrieden mit
Viga von
che die Feind-
keit zugleich
und nicht Ruhe
eht Unleihen
ökonomischen

re, daß die-
gen begehen.
inderten und
onten. Im
eder landen,
ßen zwischen

ps als Trei-
ter Ferreiro-
ch unbewaff-
Gewehre zu
deutschen
Buren, die
et zu gehen
ie wird ge-
olonie Fer-
llen vor
ich durch

gen Mil-
er Seele
ne und
eine liebe-
wie sollte
acht der
Leben,
tausend
es Her-
bejau-
weinender
verjüng-
abegad-
Lebens-
hans an-
hun eine

par sch-
Gestalt.
et mir ge-
olle Pfe-
te immer

ne heira-
ich nicht
lebt.
Die wen-
nen, Ba-
ungen mi-

Jung ein-
bringen.
140.19

reita angeschossen haben. — Aus Kopenhagen wird gemel-
det: In Priessla wurde vor einigen Tagen eine kleine
gasse, deren Inhalt als einfaches Frachtgut deklariert war, von der Polizei geöffnet. Sie enthielt 2000 Patronen, von
denen man annimmt, daß sie für Ferreira bestimmt waren.

Dem „Berl. Vol.-Ans.“ wird über das Betragen der
Buren geschrieben, welche sich in Deutsch-Südwestsafra
niedergelassen haben: Im deutschen Schutzgebiet haben
wir mit den beim Transportwesen beschäftigten Buren
recht schlechte Erfahrungen gemacht. Als im Vorjahr die
Nachricht in die Heimat drang, daß eine Burenverschwörung in Windhuk entdeckt sei, begegnete man in der Presse
überall der Meinung, daß es sich mindestens um eine große
Überrestreibung handle. Tatsächlich handelte es sich um
nichts weniger als um den Plan, sich mittels eines Hand-
streiks in den Besitz von Goldminen zu setzen und von dort
aus Übersfälle auf Kolonien zu inszenieren. Durch die
Umstürze des Windhuker Bezirkssamtmanns Bösel, früher
Polizeileutnant in Rieckendorf, wurde die Verschwörung recht-
zeitig entdeckt und die Buren in dem Hause von Andries
de Wet umstellt und aufgehoben. Über die Rolle, die A.
de Wet, der bekanntlich Schwiegersohn des jüngst verstor-
benen preußischen Oberstleutnants Hagedorn ist, gespielt
hat, ist keine vollkommene Klarheit geschaffen. Die Teil-
nehmer jedoch wurden sämtlich verurteilt und mit mehr-
jähriger Gefängnisstrafe bestraft.

Bersten.

Der „Birmingham Post“ zufolge ist dem Auswärtigen
Amt eine Nachricht zugegangen, nach der der Shah
von Persien ernstlich erkrankt sei. Die Berate schätzen nur
wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Auf der
Londoner persischen Gesandtschaft bestätigt man die Er-
krankung des Shahs.

Aus aller Welt.

Hamburg: In einer gestern nachmittag zwischen
den Vertretern der Arbeitgeber und den Delegierten der
Teilnehmer stattgehabten gemeinsamen Zusammenkunft
wurde vereinbart, daß die ausländigen Hornaktförderer
seit vom 16. d. M. ab auf allen Schiffen die Arbeit wie-
der aufzunehmen. Die Forderung der Hornaktförderer
auf Erhöhung des Altkredits um 5 Pfsg. für die
Dome wurde fallen gelassen, dagegen, da gegen die
Arbeitgeber eine geringe Erhöhung des Wartegeldes. —
Zum Beispiel der „Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften“ ist bis jetzt nur die „Elbe, Genossenschaft privater
Eigentümer“, durch Unterzeichnung des zwischen den
„Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften“ und der Leis-
tung des Hafenarbeiterverbandes getroffenen Verein-
barungen gefolgt. Die „Deutschösterreichische Dampfschiff-
ahrtsgesellschaft“, die „Neue norddeutsche Fluss-Damps-
chiffahrtsgesellschaft“ und der „Berliner Lloyd“ sind da-
gegen übereingekommen, jede weiteren Verhandlungen mit
der Leitung des Hafenarbeiterverbandes grundsätzlich ab-
zuweichen. — Tacoma (Washington): Alle Eisenbahnen
freuden im Nordwesten sind durch Überschwemmungen
unterbrochen. Das betroffene Gebiet erstreckt sich auf etwa
300 Quadratmeilen. Die Überschwemmungen sind durch
dauernden Regen und Schneeschmelze im Kasernen-Geb-
iege hervorgerufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nach-
richten sollen sechs Menschen umgekommen sein. — Bu-
fale si: In dem Expeditionsgepäck von Pica am Eliza-
bethring fand gestern eine furchtbare Gasexplosion statt,
bei der vier Personen schwer und zahlreiche andere leicht

verletzt wurden. — San Francisco: San Francisco Daily Chron. behauptet, daß Beiträge für die Unterstützung
der durch das Erdbeben Geschädigten verschwunden seien; es soll eine Million Dollar fehlen. Präsident Roosevelt
interessiert sich für die Untersuchung und der Fall werde
vor das Bundesgericht kommen, da die Beförderung durch
die Post dabei in Frage komme. — Berlin: Ein Che-
drama hat im Hause Hebbelstrasse 88 sich abgespielt. Dort hat der 24-jährige Schlosser Ernst Hinz seine
18-jährige Frau Amanda, geb. Schödl, wahrscheinlich schon
vor einigen Tagen erschossen und hat dann durch Gift
und Revolver versucht, sich selbst zu töten. Hinz wurde
in das Rudolf-Virchow-Krankenhaus gebracht, doch besteht
wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Kiel:
Als Vater des an der Hamburger Chaussee tot aufge-
fundenes Mannes wurde der am 9. Februar 1844 zu
Kreischa (Sachsen) geborene „Arbeiter“ Karl Männchen
festgestellt. Sein Opfer war etwa 35 Jahre alt und trug
eine Radfahrerlade auf den Namen Wilhelm Siebe aus
Poppenbüttel bei Hamburg bei sich.

Die diesjährige Hauptkonsistenz der Geistlichen der Ephorie Großenhain

fand am Mittwoch im Hotel de Saxe statt. Zahlreiche
Gäste, unter ihnen auch Herr Oberkonistorialrat Dr.
Wohlfahrt, Dresden hatten sich außer den Geistlichen der
Ephorie eingefunden. Der Ephorus Herr Sup. Packe er-
öffnete die Konferenz mit Gebet und folgender Ansprache,
in der er von einem Beispiel herzlicher Liebe und Anhäng-
lichkeit eines schlichten Dorfbewohners an seinen alten ver-
storbenen Pastor ausging und auf das Gotteswort hin-
führte 2. Kor. 3, 2-3. „Ihr seid unser Brief in unser Herz
geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Men-
schen usw. Ja wenn auch wir solche Empfehlungsbriefe an
unseren Gemeinden hätten, die über den Tod hinaus
dauern! Aber vor Gott gelten auch diese Lobesbriefe allein
nichts, wenn sie nicht zugleich Briefe Christi sind. Unser
Amt des Wortes soll das Mittel sein, durch welches der
Herr seine Güte in die Herzen der Gemeindeglieder schreibt.
Das führt zu zweierlei: 1) Wir Geistliche müssen die Ge-
wissheit haben, daß das, was wir lehren, nicht von uns ist,
sondern uns von oben gegeben wird. Meine Lehre ist nicht
mein, sondern des der mich gesandt hat. 2) Unser Amt ver-
langt völlige Hingabe der eigenen Person an Gottes Sache.
Sein Wille geschehe. Wir sind beständig im Dienst, auch
wenn wir den Salat nicht anhören, und wir müssen unsere
ganze Arbeitskraft in den Dienst der Gemeinde stellen, wir
dürfen uns nicht zerstreuen an Nebenaufgaben, wären
sie auch noch so gut. Wir Geistliche brauchen in unserer
Zeit alle Kraft für die Arbeit an den Menschenherzen, ihnen
das Bild Jesu Christi tief einzuprägen. Jesus
Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.
Hierzu überbrachte Herr Oberkonistorialrat Dr. Wohlfahrt
Gruß und Segenswunsch des Landeskonsistoriums.
Im Anschluß an das Wort: „Betet für uns! Unser Trost ist
der, daß wir ein gut Gewissen haben und fleißigen uns,
guten Wandel zu führen bei allen wünsche er: Möge
jeder Geistliche die Gewissheit haben, daß seine Gemeinde
für ihn betet, und mahnte er: Möchte aber auch jeder
Geistliche einen solchen Wandel führen, daß er das auch
von seiner Gemeinde erwarten kann.“

Zum Mittelpunkt der Konferenz bildete der Vortrag
des Herrn Pfarrer Arland-Glaubig: „Mehr Einheitlichkeit
in der Gabe des Konfirmandenunterrichtes“. Er führte

nach dem „Grish. Tbl.“ etwa folgendes aus: Schon die For-
mulation des Themas soll ein Missverständnis ausschlie-
ßen: es ist nicht auf Knebelung des Individuum-Persön-
lichen abgesehen. Es soll vielmehr das unserer Zeit ge-
radezu symptomatische Suchen nach einem „offiziös-gilti-
gen Lehrentwurf“ zum Ausdruck kommen. Man wird sich
da über das Ziel klar werden müssen, denn das Ziel be-
stimmt den Weg. Das Ziel aber ist hier nicht — wie zu-
nächst nahe zu liegen scheint — die Konfirmation. Denn
sie ist ihrem Wesen nach selbst problematisch. Auch die ein-
schlagenden Gesetze und Verordnungen weisen in eine an-
dere Richtung. Es gilt vielmehr „für Nachwuchs zu sorgen,
der einmal willig und fähig ist, am christlich-kirchlichen
Gemeindeleben teilzunehmen“. Von hier aus bestimmt
sich II) der Stoff. Es wird ein doppelter sein müssen:
christliches und kirchliches, beides einander nicht gleich-
wertig, aber beides gleich nötig, und zwar zur organi-
schen Einheit verknüpft. Hinsichtlich des ersten Stoffgebiets
ist fest zu halten, daß Christentum nicht dasselbe wie christ-
liche Theologie ist, sondern daß Christ sein so viel be-
deutet, wie „in der Nachfolge Christi ein eigenpersönliches
Leben führen als Kind Gottes“. Was also nicht christo-
zentrisch und christusmäßig ist und darum nicht leben-
wendend und lebensbefriedigend, das hat im Konfirmanden-
unterricht keinen Platz. Aber nicht minder nötig ist das
kirchliche. Denn unsere Zeit ist reich an antikirchlichen
Strömungen. Die Kirche muß um ihrer selbst willen das
Kirchliche treiben. Hierin liegt das Besondere des Konfir-
mandenunterrichts gegenüber dem Schulreligionssunter-
richt. Es gilt aber dass Kirchliche so konkret als möglich
an die Kinder heranzubringen (Kirchgemeinde!), damit es
ihnen als ein Stück heimatlichen Lebens erscheint. Auch
hinsichtlich dieser beiden Stoffgebiete geben die Kirchen-
regimentlichen Bestimmungen erwünschte Fingerzeige.
III) endlich die Gliederung des Stoffes. Die Parole: „Was vom kleinen Katechismus!“ dürfte abweisen sein. Denn
was man auch für neue Wege empfehlen mag, jeder führt
in neue Schwierigkeiten. Den besten Wegweiser stellt noch
immer Luthers kleiner Katechismus dar, im Sinn und
Geist des großen Katechismus getrieben. Er malt eigen-
ständiges Leben in der Nachfolge Christi, das Leben
eines von seinem Herrn geretteten Gotteskindes vor die
Augen. Seine Behandlung kann auch heute noch, verein-
fachend und verleidend, veranschaulichend und voraus-
weisend, ja nach Bedürfnis, dem angestrebten Ziele ent-
gegenführen. Auch hierfür dürfen Neuerungen des Lan-
deskonsistoriums in Anspruch genommen werden. Zum
Schluß zeigte der Vortragende in großen Zügen, wie er
die entwickelten prinzipiellen Gesichtspunkte in seinen eige-
nen Konfirmandenstunden praktisch verwerte. Der klare,
mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Vortrag fand
weitgehend Zustimmung.

Nachdem die Einzelkonferenzen über ihre Arbeit be-
richtet und geschäftliche Mitteilungen vom Herrn Ephorus
gemacht worden waren, schloß gemeinsames Vaterunser
und Lied die Versammlung. Die Teilnehmer der Konferenz
und ihre Frauen vereinigten ein fröhliches Mahl im Hotel
de Saxe, dem in der überaus gästfreien Superintendantur
ein Kaffeestündchen folgte.

Briefkasten.

C. R. Sir. An Erzählungen, größeren Artikeln und
berg. kein Bedarf; deßhalb dankend zurück, dagegen Be-
richte über bemerkenswerte lokale Vorkommnisse nach wie
vor erwünscht.

50 Mf. Wochenlohn

Sin Mann zum Holzhauen gesucht

Hauptstraße 42.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust zum Gewerbe hat, wird für Oster unter günstigen Bedingungen geucht.

Carl Röder,

Hofmünzbäcker, Dresden,

Galeriestraße 2.

Erbach im Westerwald.

Wohnung, Stube, Kammer,

monatl. 7,50 Mf. Stube, Kammer,

Rücke, monatl. 8,75 Mf. mit Gu-
behör sofort oder später zu ver-
mieten. Weizauerstraße 84.

2 schöne Herren-Schlafstellen

frei Hauptstraße 28, 3. links.

Wohlbürtiges Zimmer sofort zu ver-
mieten Bahnhofstr. 8, 2. Et. I.

Schöne Wohnung

mit allem Zubehör sofort zu ver-
mieten, Neujahr beziehbar

Renau Poppitz.

Wohnung,

2. Etg., Stube, 2 Rämmern, Rücke

und Zubehör, sofort oder 1. Januar

zu vermieten Bismarckstraße 11 e.

Albertstr. 3 ist eine sch. Wohnung

in einer Familie billig zu vermieten.

Unabhängige Frau, nicht unter

50 Jahren als

Wirtschaftlerin

von einzelnen Herrn sofort od. später

geucht. Offer. mit Gehaltsanspr.

unter M 8 W l. d. Exp. d. Bl. erh.

Schuhmacherlehrling

findet unter günstigen Bedingungen

höchste Ausbildung bei

M. Thomas, Goethestraße 100.

8. Gentzel, Wettinerstraße 29.

Klempnerlehrling

findet gewissenhafte Ausbildung

bei

Ernst Weber,

Klempnermeister.

Milchvieh-Verkauf

Dienstag, den 20. d. M. Relle

ich eine Auswahl von 30 Stü-
cken

besser Kühe und Kalben, hoch-

tragend und mit Külbbern, sowie

schöne Nachkalben bei mir zum

Verkauf.

Paul Richter,

Gröba-Rieß.

Elbische

Barbe, Ländler und Weißsche

empfiehlt frisch

W. Poppitz, Halle S., Thalamistr. 3

Gasthof Stolzenhain.

Ein frischer Transport schöner

Kühe mit Külbbern, sowie ganz

hochtragende Kühe und Kalben,

Zugläufe dabei, stehen von heute

an preiswert zum Verkauf bei

Gustav Thielemann.

Fernsprecher Göddig Nr. 8.

Oldenburger und Altmarkter Milchvieh.

Dienstag, den 20. November

stellen wir einen Transport besser

Oldenburger u. Altmarkter Kühe,

Kalben und sprungfähige Bullen

in Riesa „Sächsischer Hof“ zum

Verkauf.

Gebr. Kramer.

Poppitz und Rießberg a. Elbe.

Truten,

zur Rucht, verkauft

E. Grahl, Poppitz.

Schottische Schäferhunde,

</div

Antriebe

modernster Bauart erhält man durch Verwendung der
neuen Kugellager-Elektronenräder der
Félix & Guillemaux - Lahmeyerwerke A.-G.
Technisches Bureau Dresden.

Kirchennachrichten.

Nieß:

Am 23. Trinitatissonntag 1906.
Predigtzeit für den Hauptgottesdienst:
Vorm. 8, 17—21.
Predigter für den Nachmittagsgottesdienst: Röm. 13, 1—7.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Vogt); nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pfarrer Friedrich); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich) mit Kommunion nach der Predigt (Pfarrer Schneider). — Vorm. 11 Uhr Militärgottesdienst.

Wochenamt vom 18. bis 25. November c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Schneider und für Beerdigungen Pastor Vogt.

zu Männern u. Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Gemeindesaal.

Gethsemane:

Am 23. Trinitatissonntag, den 18. Nov. 06, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau:

23. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November fröh. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, den 19. November Kirchweihfest, früh 9 Uhr Festgottesdienst, nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst.

Glaubitz und Sächsen:

Sonntag, den 18. November.

Glaubitz:

Fest-Gottesdienst vorm. 11 Uhr. Montag, den 19. November (Kirchweihfest).

Glaubitz:

Fest-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.

Sächsen:

Fest-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.

Weida:

23. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.

Gräbs:

Am 23. Trin.-Sonntage vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, P. Burkhardt; nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. Jünglingsverein: abends 11 Uhr Versammlung in der Pfarr. Jungfrauenverein: abends 11 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester.

Montag, den 19. November Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer P. Hochmuth-Gohlis.

Groitzsch mit Zahnishausen:

23. Trinitatissonntag. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst in Zahnishausen.

Zahnishausen, den 19. Novbr.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche (Herr P. Niedrich-Rothschönberg).

Katholische Kapelle, Riesa,

Friedrich-August-Straße.
1/2 8 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Woherlings 1/2 8 Uhr hl. Messe.

Franz Börner

Haupstr. 64

Sehr
preiswert

für jedes Jahrzeitalter
zu jedem Körper
passende

Tricotagen
Strümpfe
Socken
Handschuhe

Maschinenöle,
für landwirtschaftliche und gewerbliche
Maschinen.

Wagenfett,
prima Qualität, empfehlen

J. W. Thomas & Sohn.

Ortsfranzenfasse Riesa.

Neuwahl der Generalversammlungs-Bertreter
für die Jahre 1907 und 1908.

Die Kassenmitglieder wählen ihre Vertreter.

Sonntag, den 18. November 1906 von nachmittags 2 Uhr an
im Saale des Hotels "Kronprinz" hier

in der Reihenfolge der in § 1 des Statuts erwähnten Gruppen. Für Gruppe a sind 7 Vertreter, für Gruppe b sind 24 Vertreter, für Gruppe c sind 6 Vertreter, für Gruppe d sind 29 Vertreter, für Gruppe e sind 30 Vertreter, für Gruppe f sind 5 Vertreter, für Gruppe g sind 14 Vertreter, für Gruppe h sind 4 Vertreter, für Gruppe i sind 10 Vertreter, für Gruppe k sind 26 Vertreter und für Gruppe l sind 13 Vertreter zu wählen. Wahlberechtigt ist jedes männliche und weibliche versicherungspflichtige oder freiwillige Mitglied, das wenigstens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Zutritt zum Wahlraum haben diejenigen vorbezeichneten Personen, welche durch den Eintag im Qualitätsbuch als in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehende oder als freiwillig steuernde Mitglieder sich ausweisen. Ohne diesen Ausweis kann niemand an der Wahl teilnehmen.

Die Arbeitgeber wählen 73 Vertreter.

Dienstag, den 20. November 1906, abends 1/2, 9 Uhr
im oberen Zimmer des "Gesellschaftshauses" hier.

Wahlberechtigt sind solche Arbeitgeber, welche aus eigenen Mitteln für versicherungspflichtige Kassenmitglieder Beiträge leisten, in der Verwaltung ihres Vermögens nicht beschränkt und mit Ablösung der Beiträge nicht in Rückstand sind.

Kassenmitglieder wie Arbeitgeber werden hiermit zu zahlreicher Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Riesa, am 9. November 1906.

Der Kassenvorstand: Th. Haug, Vorst.

Ortsfranzenfasse Riesa.

Die Kassenversicherungs-Beiträge auf das Jahr 1907 werden von den freiwilligen Kassenmitgliedern eingezahlt
am 11. und 12. Februar, am 25. März, am 6. Mai, am
17. Juni, am 29. Juli, am 9. September, am 21. Oktober,
am 2. Dezember und am 30. Dezember 1907.

Die Invalidenversicherungs-Beiträge für die bei uns gegen Krankheit versicherten häuslichen Dienstboten sind von den Dienstherren zu den vorhermentionen Terminen einzuzahlen. Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird von der Landesversicherungsanstalt gemäß § 176 J.-B.-G. bestraft.

Riesa, am 6. November 1906.

Der Kassenvorstand: Th. Haug, Vorst.

Ortsfranzenfasse Riesa.

Die Arbeitgeber der gegen Krankheit und Invalidität zu versichernden Lohnarbeiter genügen sehr oft nicht ihrer gesetzlichen Pflicht zur An- und Abmeldung innerhalb 8 Tagen.

Sie werden zu sorgfältiger Erfüllung dieser Pflicht ermahnt mit dem Hinzuflügen, daß jede Säumnis oder Unterlassung zur Bestrafung angezeigt wird.

Der Kassenvorstand.

Gebrüder Despang

Riesa

erstes Zigarren-Spezial-Geschäft am Platze
empfehlen ihr

grosses reichhaltiges Lager

feinster Qualitäts-Zigarren

in allen Preislagen.

Aber Bubi, warum weinst du denn so?

Meine Mutter — huuu — hat mir sechs Fässer ächte Sodener Mineral-Pastillen mitgegeben — huuu — und die hab' ich verloren. Und wenn ich mich nun erkältet. — Na, Junge, deshalb braucht du noch nicht zu weinen. Fässer ächte Sodener hab' ich immer bei mir, die kann ich gar nicht entbehren. Da hast du sechs andere, und nun sei vergnügt. Fässer ächte Sodener Mineral-Pastillen kosten nur 85 Pf. die Schachtel und sind überall zu haben.

Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Zuckerguss 2,7805 %, Tropagum 0,2866 %.

Original Dödenburger Weißermarkisch-Wild- u. Zuchtwiech.

Sonntag, den 18. November, stellen wir
in Riesa, Hotel Sachsischer Hof, einen großen
Transport hochtragender Kühe und Kalben,
sprangf. Bullen, sowie Bullens u. Kälrens
älter verschiedenem Alter sehr preiswert
zum Verkauf.

Abbehausen.

Achgelis & Detmers.

Jahreher: Th. Langen.

Despangs

Dampf - Kaffee - Rösterei

hält sich zum Bezug

gerösteter Kaffees

bestens empfohlen.

Unsere Mischungen nach

Wiener und Karlsbader Art

find allgemein beliebt und bevorzugt
und kommen stets in gleichmäßigen vorzüglichen Qualitäten
frisch zum Verkauf.

Eier-Teezwaren von Ferd. North, Erfurt.

Echt chines. Thees, div. Cacaos u. Chocoladen,

div. Cakes aus den berühmtesten Fabriken.

Gebrüder Despang, Riesa

Erste Riesaer Dampf-Kaffee-Rösterei.

Deutscher Herold.

Sonntagnachmittag, den 17. November

grosses Skat-Tournier.

Hierzu laden alle Freunde und Skatspieler ergebnist ein
Oswald Otto.

Tanz- und Aufstandslehrkursus

im Hotel Kronprinz.

Der nächste Tanz- und Aufstandslehrkursus beginnt Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr.

Werden Interessenten ist Gelegenheit geboten, an einem mittern, bürgerlichen Kursus teilzunehmen. Anmeldungen werden von Frau Herbst, Goethestr. 26, sowie im Hotel Kronprinz entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

P. Thieme, Tanzlehrer.

Gasthof „Zum Schwan“

— Merzdorf. —

Kirmes.

Nächsten Sonntag von nachm. 4 Uhr an

feiner Ball.

Montag findet Konzert mit Gesangsvorträgen statt, nach diesem großer Ball.

Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden alle freundlichst ein Richard Weise.

Empfehlung hierbei ff. Speisen und Getränke.

Vereinshaus Weissig.

Sonntag, den 18. November (Kirmesfeier)

Extra-Konzert.

Anfang 6 Uhr nachm. Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu laden ergebnist ein Moritz Weier.

Gasthof Reussen.

Sonntag, den 18. November

Kirchweihfest mit Ball (Anfang 4 Uhr)

Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartend und lad hierdurch freundlich ein.

M. Schneider.

Georg Kaiser.

Werde mit Kaffee und Kuchen, sowie mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartend.

O. O.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag und Montag, zur Kirmesfeier, von nachmittag 4 Uhr an

starfsbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einlädt Georg Kaiser.

Werde mit Kaffee und Kuchen, sowie mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartend.

O. O.

Konkurs Claussnitzer betr.

Von den auf das Konservierungslager oder in Reparatur gegebenen Pelzsaechen sind trotz wiederholter Aufforderung eine Anzahl Gegenstände nicht abgeholt worden.

Namens der Konkursmasse wird jede Haftung für Schaden durch Verlust oder Beschädigung ausdrücklich abgelehnt.

Der Konkursverwalter.

Bootsleute

erhalten kostenlos Stellung auf Frachtschiffen bei Mt. 105.— Wageslohn. Sonstige Bedingungen zu erfahren bei den Hauerstellen des Arbeitgeberverbandes für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe

in Hamburg, Döbenstr. 25,

in Magdeburg, Werftstr. 88/84,

in Dresden, Wallstraße 17.

Prima Koks

aus westfälischer, ober- und niederschlesischer Gasföhrte empfiehlt im Einzelnen

im Einzelnen 1 Mt. — 90 Pf.